

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier. 1945-1954 1948

54 (6.7.1948)

in Inhalt
tragender
erfunden
wenn
und Be-
stän-
Success,
der Ver-
eine chie-
in einer
en drei-
an das
hen.
sch, er-
om", und
igartiger
unkt und
fortleitet
an heißt
bol für
U-Baum
erste Teil
h etwa
ng von
d Baum
gab das
Wie man
mokratie
zu deu-
er Sohn,
ang einer
ne inen
Amt als
ntlassen,
erweisse
geblieben
Es ist
epublik,
in Mann
Politiker,
sein zu
und es
beraten
scheinen
Buchens
hcg.
sch a f.
fassende
Geweck-
Freitag)
eimlicht,
ahren in
Geweck-
blutiger
r Welt
arlanen-
in den
tur und
welche
hcg.
chten
ber den
gegen
h-Lu-
he-
hier
ferische
hen Do-
wie ein
i. W.
er", die
s eines
des Hi-
ndiges
so, et-
hcg.
as ed-
heim",
Berlin.
ungen
R. Pi-
wächst
nd Sprit-
Pans",
on", Ein
g, Polis-
Pierce
Kurfür-
mehr ge-
matrice
Hamme-
assation",
i. Ver-
lichkeit
r, Mün-
Frank-
wellen".
ermann
Herbert
P), Her-
GmbH
kt 5 -
de
ahr
n. W-
George
heute
m 82.
mann,
Graf-
1948
amille
Dietz
Graf,
i. geb.
t non
Sali
ge-
Hadi-
m, non
gut Gr-
bedeutet
im Ange-
Gemein-
eine
we-
schon
Stilbr-
Kombi-
nur er-
nen ab-
Bühnen
Bühnen
Graf-
Graf-
Grund-
m, 22. 48

SÜDKURIER

4. JAHRGANG • ÜBERPARTEILICHE INFORMATIONENZEITUNG FÜR DAS LAND BADEN • NUMMER 54

Erscheint Dienstag und Freitag. Adresse: Konstanz, Rosgartenstraße 12. Telefon-Anschlüsse: Redaktion und Verlag Nr. 924, 925, 1130, 1510, 1511. KONSTANZ DIENSTAG 6. JULI 1948. Bezug monatl. durch d. Post DM. 1.74 einschl. 24 Dpf. Zustellgebühr u. 12 Dpf. Postgeb., durch Träger DM. 1.60 einschl. 20 Dpf. Trägerlohn. — Einzelpr. 20 Dpf.

Kurz notiert

Wein, Schaumwein und deutscher Wermutwein unterliegen vom 3. Juli ab in der Bizone nicht mehr der Bewirtschaftung.

Der ehemalige „Führerbau“ am Königsplatz in München wird am 12. Juli im Rahmen einer Feier, zu der auch General Clay eingeladen wurde, als „Amerikahaus“ eingeweiht werden.

Der 1. Vorsitzende des Deutschen Blocks in Kassel, Rolf Leck, wurde am Freitag von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Gründe wurden nicht bekanntgegeben.

Dr. Schumacher, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hat, beabsichtigt im September seine politische Aktivität wieder aufzunehmen.

In den Postämtern der drei Westsektoren von Berlin dürfen ab sofort keine Pakete mehr aufgegeben werden.

Die Postverbindung zwischen Spanien und der Bizone soll wieder aufgenommen werden, sobald die notwendigen Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen der beiden Länder abgeschlossen sind.

Rund 36 000 Deutsche aus der Tschechoslowakei werden in den nächsten Monaten in Hof erwartet, von wo aus sie an andere Orte weitergeleitet werden.

Annähernd 15 000 Flüchtlinge, größtenteils intellektuelle, haben seit der Machtergreifung der Kommunisten die Tschechoslowakei verlassen.

Unter dem Namen „Sydslesvigs Vælgerforening“ (Südschleswiger Wählerverband) hat sich die vorläufige Leitung der neuen politischen Organisation der südschleswigschen Vereinigung konstituiert.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Leopold Figl ist am Donnerstag im Grenzbahnhof Buchs eingetroffen, und anschließend zu einem Staatsbesuch nach Bern weitergereist.

Mehr als 2 1/2 Mill. Pfund Sterling zahlte die USA an englische Privatleute als Entschädigung für Schäden, die diese infolge des Einsatzes amerikanischer Truppen in Großbritannien während des Krieges erlitten hatten.

Der 5000 t große schwedische Frachtdampfer „Dagmar Salem“ wurde am Samstag 16 km von der amerikanischen Küste entfernt von seiner Besatzung verlassen, nachdem ein im Maschinenraum entstandener Brand sich auf die Aufbauten des Schiffes ausgebreitet hatte.

Ein drei Tonnen schwerer und 187 Jahre alter Elefant erstieg die erste Etage des Eiffelturms in Paris, wo er auf der Plattform einen Rundgang machte.

Der neue Flughafen in Singapur, dessen Eröffnung fünf Millionen Pfund Sterling kostet, wird die Stadt zum größten Luftzentrum des Fernen Ostens machen.

Endergebnis der finnischen Wahlen

Helsinki. In ganz Finnland fanden am vergangenen Wochenende die Parlamentswahlen statt. Die bürgerlichen Parteien erhielten wieder die Mehrheit. Die Verteilung der Parlamentssitze nach diesen Wahlen wird wie folgt gemeldet:

Sozialdemokraten	55 Sitze	bisher 50
Volksdemokraten	39 „	51
Bauernpartei	56 „	39
Konservative	30 „	28
Schwed. Volkspartei	14 „	13
Fortschrittspartei	7 „	3

Somit verloren die Volksdemokraten (Kommunisten) 12 Sitze = 24% zugunsten der übrigen Parteien.

Albanien bricht Beziehungen zu Tito ab

Belgrad. Der Belgrader Rundfunk gab eine Note der jugoslawischen Regierung an die albanische Regierung bekannt, in der die Verantwortung für die Folgen der Kündigung des albanisch-jugoslawischen Wirtschaftsabkommens durch Albanien Tirana zugeschrieben wird. Gleichzeitig protestierte der jugoslawische Botschafter in Tirana gegen das „brutale und feindselige Vorgehen offizieller Organe gegen die jugoslawischen Einrichtungen in Albanien“. Dieser Schritt wurde durch antijugoslawische Ausschreitungen ausgelöst, bei denen die Bilder Marshall Titos in den Verwaltungsgebäuden von den Wänden gerissen und zertrampelt wurden.

Aus Bukarest wird offiziell bekanntgegeben, daß die rumänische Hauptstadt zum neuen Zentralsitz des Kominform bestimmt worden ist. Den zahlreichen Zustimmungserklärungen zur Kominform-Kritik an der jugoslawischen Kommunistischen Partei hat sich auch die SED angeschlossen. In der Erklärung wird festgestellt, daß die Ereignisse in Jugoslawien für die deutsche Arbeiterbewegung von besonderer Bedeutung sei, da verschiedentlich innerhalb der SED Einflüsse aufgetaucht seien, die sich gegen die Linie der Partei richteten.

Inzwischen gehen laufend Treuekundgebungen aus allen Teilen des Landes, von der Armee, den Arbeiterorganisationen und den Universitäten bei Marshall Tito ein. Die jugoslawische Volksfront richtete nach einer großen Protestkundgebung in Belgrad ein Telegramm an Stalin, in dem unter anderem erklärt wird: „Genosse Stalin. Wir haben unbegrenztes Vertrauen zu Dir, und wir sind überzeugt, daß Du alles tun wirst, um die gegen unser Land, die Kommunistische Partei und ihr Zentralkomitee erhobenen un gerechten Anschuldigungen revidieren zu lassen, damit der Wahrheit zum Siege verholfen wird.“

Dollarkredit für Jugoslawien?

London. Der stellvertretende Präsident der Internationalen Wiederaufbau-bank, Garner, erklärte auf einer Pressekonferenz, Jugoslawien habe eine 500-Millionen-Dollar-Anleihe bei der Bank

Die Welt blickt nach Berlin

Vor einem Protest der Westmächte in Moskau? — Zweite Währungsverordnung für die Westsektoren

Fernspruch unseres A. G.-Korrespondenten.

Berlin. Im Vordergrund des Berliner Interesses steht die Zusammenkunft der vier Militärgouverneure bei Marshall Sokolowski, die am Samstagnachmittag in Babelsberg stattfand. In maßgebenden Berliner Kreisen wurde diese Zusammenkunft als letzter Versuch gewertet, die Berliner Krise durch Uebereinkunft der vier Militärgouverneure baldigst zu beenden. Die Weigerung Marshall Sokolowskis, irgendwelche Zusicherungen über die Wiederaufnahme des normalen Verkehrs zwischen Berlin und den Westzonen zu machen, dürfte dazu führen, daß die Westmächte unmittelbar ihre Protestnote nach Moskau richten werden. Die „Operation Berlin“ hat sich nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Besprechungen am Sonntag weiter verschärft. Heute werden auch einige Sunderland-Flugboote an der Versorgung Berlins teilnehmen. „Flugzeuge können jedoch nicht der Dauerweg bleiben, der Berlin mit der Welt verbindet“, erklärte Jakob Kaiser auf einer der drei CDU-Großkundgebungen, die am Samstag in Berlin unter dem Motto „Berlins Bewährung — Deutschlands Schicksal“ stattfanden. „Berlin muß aus seiner Isolation

heraus. Der Verbindungsraum zwischen Berlin und dem Westen muß geschaffen werden. Er muß breit, geräumig und vor allem sicher sein.“

Gestern trat in den Berliner Westsektoren die zweite Währungsverordnung in Kraft. Sie paßt sich in den Begriffsbestimmungen und Formulierungen weitgehend den Voraussetzungen für die Westzonen an, jedoch wird die bisherige Kopfquote von 60 D-Mark nicht von den abgelieferten Bargeldbeträgen oder Konten abgerechnet, da Berlin durch die Sper rung sämtlicher Bank- und Sparguthaben im Mai 1945 schon eine Währungsreform im kleinen durchgeführt hatte. Die Gehälter müssen bis zu 25 Prozent in D-Mark ausbezahlt werden. Das wird zur Folge haben, daß die D-Mark sehr bald aus den Kassen der Geschäfte verschwindet und für besondere Einkäufe zurückbehalten wird. Der etwas geringere Wert der Ostmark gegenüber der D-Mark auf dem Schwarzen Markt hat dazu geführt, daß der Andrang an den Fahrkartenschaltern in Berlin schon wieder so stark geworden ist, daß mit einer baldigen Wiedereinführung des Reisegenehmigungsverfahrens zu rechnen ist.

Die Unterredung der Militärgouverneure

Berlin. Auf eigenes Ansuchen begaben sich am Samstagnachmittag die Generale Robertson, Noiret und Clay in das Hauptquartier Marshall Sokolowskis.

Nach einer sowjetischen Darstellung hat Marshall Sokolowski den drei westlichen Militärgouverneuren gegenüber betont, daß die Frage der Eisenbahnstrecke Helmstedt-Berlin nur eine Einzelfrage darstelle. Die Eisenbahnstrecke sei im Laufe der letzten drei Jahre in verstärktem Maße ausgebaut worden und bedürfe weiterer Reparatur. Die sowjetischen Behörden hätten früher die Möglichkeit gehabt, außer dieser Linie auch andere Wege für den Gütertransport in die sowjetische Zone und nach Berlin zu benutzen. Jetzt seien diese Möglichkeiten genommen, da insbesondere im Jahre 1948 die Besatzungsbehörden der Westzonen systematisch Maßnahmen getroffen hätten, die auf die Desorganisation der Wirtschaft in der sowjetischen Zone gerichtet seien.

Sokolowski habe dann darauf hingewiesen, daß die Teilnehmer an der separaten Londoner Beratung, auf welcher die Aufspaltung Deutschlands beschlossen worden sei, auch an die Folgen dieser Beschlüsse

und an die Berliner Frage hätten denken müssen.

Sokolowski betont abschließend, daß es die sowjetischen Besatzungsbehörden nach Einführung der separaten Währungsreform in den Westzonen und angesichts anderer Maßnahmen „für ihre heilige Pflicht hielten, die Interessen der 20 Millionen Deutschen und der Wirtschaft der sowjetischen Zone zu beschützen.“

Bevin zur Lage in Berlin

London. Der britische Außenminister Bevin erklärte in Wymondham: „Wir können die kürzlich zur Aushungerung von 2 1/2 Millionen Berlinern ergriffenen Maßnahmen nicht annehmen. Maßnahmen, die bestimmt sind, die Westalliierten in ihrer Politik Deutschland gegenüber zu beeinflus-

Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten

Fernspruch unseres P. L.-Korrespondenten

Köln. Auf der Frankfurter Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten mit den drei Militärgouverneuren beschlossen die Ministerpräsidenten, am 8. Juli zu einer Tagung in Koblenz zusammenzukommen. In die Vorbereitung zu dieser Koblenzer Konferenz haben sich jetzt auch die Parteivorsitzenden eingeschaltet. Die Ministerpräsidenten, welche der CDU und CSU angehören, haben beschlossen, am Vortage der Konferenz gemeinsam mit den Landesvorsitzenden der Partei in Koblenz zu konferieren. Sie berücksichtigen damit einen Wunsch der Parteiführung, deren Leitung für die britische Zone in Köln die Länderchefs nicht für legitimiert hielt, ohne vorherige Befragung der öffentlichen Meinung und der großen Parteien politische Entscheidungen zu fällen. Dieser Haltung lag die Überzeugung zugrunde, daß „die Länderchefs den Oberbefehlshabern gegenüber eine gewisse Zugänglichkeit nicht immer vermeiden könnten und keine unangenehmen Gesprächspartner seien.“

Die SPD hat ihr Hauptquartier für die Vorbesprechungen nach Ridesheim gelegt. Ihr Sprecher, der Dortmunder Oberbürgermeister Hensler, lehnte auch die Anregung des CDU-Vorsitzenden Dr. Adenauer ab, SPD und CDU sollten gemeinsam auf die Frankfurter Vorschläge zu

sen und die einen Versuch darstellen, die Westmächte aus Berlin zu vertreiben. Wir waren immer bereit, über das Berliner Problem zu verhandeln und wenn die Russen ebenfalls dazu bereit sind, dann zweifle ich durchaus nicht an einer günstigen Lösung. Wir geben ein glänzendes Beispiel von Organisation. Alltätlich befördern wir Hunderte und Hunderte von Tonnen Verpflegung auf dem Luftwege nach Berlin. Die so auf dem Luftweg beförderte Warenmenge wird ständig zunehmen und die Aushungerungsmethode wird nicht glücken. Hoffentlich behält jeder Mann ruhig Blut und Entschlossenheit. Zuguterletzt werden wir unser Ziel erreichen und das ist: die endgültige Regelung des deutschen Problems.“

Hilferuf der Berliner Frauen

Berlin. In einem „Aufruf an die Frauen der Welt“ entsenden die Frauen der SPD, CDU, LDP, der Gewerkschaften, der Evangelischen Frauenarbeit und der Notgemeinschaft Berlin einen Hilferuf: „Die Berliner Frauen protestieren gegen Methoden, die den Grundsätzen des Christentums widersprechen und die einfachsten Menschenrechte verletzen und bitten die Frauen der Welt um ihre Hilfe.“

Lebensmittel für Berlin

Den Haag. Die niederländische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, für die Westsektoren Berlins konzentrierte Nahrungsmittel, wie Schokolade, Zucker, Butter, Käse und Eier zur Verfügung zu stellen.

Köln. Der Exekutivausschuß der Kölner Stadtverordneten-Versammlung beschloß am Montag, die Einwohnerschaft von Köln aufzufordern, im Juli freiwillig auf die Lebensmittelration eines Tages zu verzichten, um der schwer geprüften Berliner Bevölkerung zu helfen.

Tübingen. Der Landesvorsitzende der SPD Südwürttemberg, Carlo Schmid, gab auf einer Großveranstaltung seiner Partei bekannt, daß sein Parteivorstand eine freiwillige Lebensmittelspende der gesamten Bevölkerung der Westzonen für Berlin vorgeschlagen habe. Das britische Oberkommando habe zugesichert, die auf diese Weise zusammenkommenden Lebensmittel nach Berlin zu befördern.

Besatzungsstatut, zur Aenderung der Ländergrenzen und zur verfassunggebenden Versammlung eine Antwort erteilen. In Regierungskreisen von Nordrhein-Westfalen sind die Auffassungen über die umlaufenden Pläne zur Umbildung der Ländergrenzen geteilt. In Kreisen der SPD wird die Befürchtung aufrechterhalten, die Alliierten könnten sich darüber einigen, einer Auflösung des Landes Rhein-Pfalz und Fusion von Südwürttemberg und Südbaden mit den nördlichen Teilen, einer Eingliederung der Pfalz in den saarländischen Wirtschaftsraum und der Bildung eines linksrheinischen Landes zuzustimmen, dem ein neuer, von Nordrhein-Westfalen oder dem Ruhrgebiet abgetrennter linksrheinischer Regierungsbezirk München-Gladbach bis hinaus nach Cleve hinzugefügt wird. Sie berufen sich auf die unmißverständliche Absage des Ministerpräsidenten Arnold, der bisher namens der Bevölkerung an Rhein und Ruhr einer Trennung des Rheins von der Ruhr jegliche Zustimmung verweigert hat. All diesen Befürchtungen stellen die ruhigeren Elemente die Zusagen General Clays gegenüber, die Aenderung der Ländergrenzen erstrecke sich in erster Linie auf Süddeutschland und kleine Reformen in Hamburg und Bremen, lassen also Nordrhein-Westfalen unangetastet.

Lastenausgleich - das große Problem

Fernspruch unseres J. F.-Korrespondenten

Frankfurt. Der Finanzausschuß des Wirtschaftsrates hat am Montag seine Beratung über das Lastenausgleichsgesetz, die er vor acht Tagen begonnen und inzwischen intensiv betrieben hat, fortgesetzt. Nach einer Äußerung des Vorsitzenden dieses Ausschusses, Minister a. D. Franz Blücher, bedarf es noch großer Anstrengungen, wenn dieses Gesetzeswerk in der verhältnismäßig kurzen Frist von einem halben Jahr fertiggestellt werden soll. Schon die Vorarbeiten für die quantitative Feststellung des Aufgabenkreises nehmen einen erheblichen Zeitraum in Anspruch. Zunächst will man mittels einfacher Fragebogen die einzelnen Schäden feststellen, um eine Unterlage für weitere Beratungen in die Hand zu bekommen.

Wirtschaftliche Verschmelzung

Baden-Baden. Auf einer Pressekonferenz erklärte General König, daß die wirtschaftliche Verschmelzung der franzö-

sischen Zone mit der Bizone bereits in das Stadium der Verwirklichung eingetreten sei und vom 1. August an durch Maßnahmen auf dem Gebiet des Außenhandels, des Bank- und Verkehrswesens weitere bedeutende Fortschritte machen werde. Hieran anschließend sind weitere Dispositionen in Aussicht genommen. Das Ergebnis der Bildung einer westdeutschen Regierung müßte offensichtlich eine politische Verschmelzung sein. Es wäre jedoch irrig, anzunehmen, daß eine derartige Verschmelzung nicht aus dem Ergebnis eines entsprechend ausgearbeiteten Besatzungsstatuts sein könnte.

Auf die Frage, ob die Ministerpräsidenten die Möglichkeit haben werden, zur politischen Organisation Westdeutschlands Gegenvorschläge zu unterbreiten, antwortete der französische Oberkommandierende, den deutschen Behörden sei in dieser Hinsicht weitgehende Freiheit belassen worden.

Der Fall Tito

Von Rudi Goguel

Die erste Aufregung, den die Kontroverse Moskau-Belgrad auslöste, ist abgeklungen und hat einer nüchterneren und realistischen Beurteilung des Falles Platz gemacht. Aus den teilweise unklaren und auch widerspruchsvollen Meldungen schälen sich zwei große Fragenkomplexe heraus: Welches waren die eigentlichen und tieferen Ursachen des Zerwürfisses zwischen Kominform und Tito, und welches sind die möglichen Auswirkungen auf die internationale Lage.

Die meisten Kommentare des Prager Kominform-Kommunikés, das die Krise auslöste, haben von den theoretischen Auseinandersetzungen nur flüchtig Notiz genommen, obwohl diese Auseinandersetzungen einen ungewöhnlich breiten Raum einnehmen. Nur die „Times“ meint — und darin dürfte sie sicherlich nicht unrecht haben — daß gewisse Parallelen zwischen dem Fall Tito und den letzten großen Säuberungsprozessen in Rußland im Jahre 1937 gegen Bucharin und andere Parteiführer bestehen. Nichts aber wäre irriger, als diesen theoretischen Auseinandersetzungen den abstrakt-dogmatischen Charakter von mittelalterlichen Glaubenskämpfen beizumessen, wie das bisweilen geschieht. Für den Revolutionär marxistischen Prägung, also für Stalin wie auch für Tito, ist Theorie nichts anderes als Anleitung zum Handeln, eine falsche Theorie also Anleitung zum falschen Handeln, das folgerichtig zur Niederlage der Revolution führen muß.

Ob nun die Kominform-Beschuldigungen die einerseits von einem Erstarken reaktionärer Kräfte, ja geradezu von einer „Kulakisierung“ in Jugoslawien sprechen, andererseits aber die „bürokratisch-terroristischen“ Regierungsmethoden kritisieren, tatsächlich berechtigt sind, läßt sich von hier aus nur schwer beurteilen. Tito bestreitet das, und in gewisser Hinsicht hat er ungeachtet zahlreicher kommunistischer Zustimmungserklärungen zum Kominform-Standpunkt aus anderen Ländern die Glaubwürdigkeit auf seiner Seite. Denn alle Berichte aus Jugoslawien, auch die kommunistischen, stimmen bis in die jüngste Zeit im Gegenteil darin überein, daß dieses Land schneller und erfolgreicher als die übrigen Volksdemokratien Osteuropas seines sozialen Umwälzung vollzogen hat. Ein unverdächtig Zeugnis, der Berichterstatter des „Manchester Guardian“, Taylor, ist voll Lobes über die Aufbau-Begeisterung, die das Land ergriffen hat — er nennt sie den „jugoslawischen Pfadfindergeist“ — und selbst der frühere stellvertretende britische Militärattaché in Belgrad, Wright, stellte noch kürzlich in einem Brief an die „Times“ fest, daß „die große Mehrheit des Volkes fest hinter der gegenwärtigen Regierung steht“ ein Urteil, das sich durch die jüngsten Treuekundgebungen für Tito zu bestätigen scheint. Sogar die Liquidierung der politischen Opposition, die in Polen, Rumänien, Bulgarien und Ungarn von heftigen Reaktionen der Weltöffentlichkeit begleitet waren, ging in Jugoslawien geräuschlos vonstatten. Die Verurteilung des serbischen Oppositionsführers Jovanowitsch im Oktober 1947 konnte beispielsweise die Einigkeit der in der Volksfront vereinigten Parteien nicht ernsthaft erschüttern. Insoweit kann also Tito zweifellos einige sichtbarere Erfolge aufweisen als seine übrigen Regierungskollegen auf dem Balkan.

Wenn wir die Frage offen lassen wollen, ob Tito bereits ein „Verräter“ an der Sache des Kommunismus geworden ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß in den Fragen der praktischen Tagespolitik eine Reihe ernster Meinungsverschiedenheiten zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion bestehen. Es sei hier nur auf den jugoslawischen Industrialisierungsplan, die Außenhandelspolitik und das gespannte Verhältnis zu Albanien, Griechenland, Oesterreich und Italien hingewiesen. Zweifelloshat Tito in letzter Zeit eine nationale Politik entwickelt, die nicht immer in Einklang mit der russischen und der Politik der Nachbarstaaten zu bringen war. Aber auch der kräftig entwickelte jugoslawische Nationalstolz findet seine natürliche Begründung. Im Verlauf des Krieges hatten sich die Kommunisten in allen von Deutschland besetzten Ländern bemüht, den nationalen Widerstand zu organisieren. Das kräftige Anwachsen der Partei in Frankreich und Italien, in Polen und auf dem Balkan spricht für die Richtigkeit der damaligen Erwägungen. Jugoslawien nun ist das einzige Land, das sich aus eigener Kraft befreite. Darf man sich da wundern, daß die Wogen des eigenen Kraftbewußtseins bisweilen etwas zu hoch schlagen?

Dieser überreizte jugoslawische Nationalismus hat sich aber in jüngster Zeit als ein recht unliebsamer Störfaktor im Kräftefeld der internationalen Politik erwiesen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß es gerade die übermäßigen jugoslawischen Gebietsforderungen waren, die Titos Gesinnungsfreunde in Oesterreich in eine unangenehme Isolierung getrieben haben. Nicht viel anders liegen übrigens

Der Gammertinger Goldhelm

Das Fürstlich Hohenzollerische Museum Sigmaringen / Von W. G. v. Krane

Auch Museen haben ihre Schicksale, zumal nach verlorenen Kriegen; dann schrumpfen sie und wandeln ihr Gesicht. Das Sigmaringer Museum, (seine Existenz verdankt es der traditionsbedingten Kunstliebe der Fürsten von Hohenzollern), strahlte vor dem ersten Weltkrieg noch mit Namen wie Schongauer, Altdorfer, Memling, Holbein, Dürer, Cranach, Hans Baldung Grien internationalen Glanz; dann forderten Inflation und Rückgang der Vermögenssubstanz ihre Opfer. Die große Pracht ist also dahin: geblieben trotzdem höchst Beachtliches. Das der Besichtigung jetzt wieder offene Museum hat nun, nach überlegter Umstellung, den Charakter einer hervorragenden Sammlung schwäbischer, bodenständiger Kunst.

Wir sehen sie im Schloß, in einem hohen, luftigen Anbau von nachempfundener Gotik der sechziger Jahre. Durch die weiten Fenster strömt kühles Licht, der gepflegte Parkettboden spiegelt, der großzügige Raum atmet eine gewisse feierliche Kirchenstimmung, ein freundlicher und kunstverständiger Führer kommentiert auf Wunsch in angemessener Form. Alles, was sich dem Auge an Kunstgut bietet, (herrschend ist Malerei und Plastik), zeugt eindringlich von uralt, süddeutschem, speziell schwäbischen Kulturboden. Welch ein Maß von seelischer Versenkung, Gestaltungskraft, Formgefühl, Farbensinn und technischem Können schaut hier zu uns durch die Werke mittelalterlicher Kunst! Religiöse Kunst natürlich: das Profane zählte damals kaum, (bis auf weltlich repräsentative Porträts); die wichtigste Aufgabe des Künstlers um 1500 war eben doch die Verherrlichung Gottes und seiner Heiligen. Sie brauchte nicht „befohlen“ zu werden, sie deckte sich mit dem tiefsten Instinkt der Zeit...

Der stärkste Vertreter der Malerei ist wohl der Ulmer Meister Bartholomäus Zeitblom mit zwei monumentalen Tafeln, „Vermählung Mariä“ und „Begegnung unter der goldenen Pforte“. Dann die einzigartige Sammlung von Jörg Stocker. Neben primitiven, schwäbischen Meistern vor allem aber der „Meister von Meßkirch“ und der „Meister von Sigmaringen“, Maler, an deren Persönlichkeiten die Kunsthistoriker noch rätseln. Das Mittelalter, das seine

Künstler straff in Zünfte zusammenfaßte, kannte noch kaum den Brauch, seine Kunstwerke mit den Namen ihrer Schöpfer zu bezeichnen; sie waren anonym und gemeinsam... Die Bilder, meist Altartafeln mit feierlichen oder schwärmerisch-ekstatischen Schilderungen, sind durchweg sorgsam restauriert; an einzelnen ist das Gute vielleicht zu viel getan worden, und das Gold der Heiligenscheine und Hintergründe glänzt zu neu. Verblaßtes Gold ist ehrwürdiger...

Herrliche Skulpturen unbekannter oder nur vermuteter Meister! Die bedeutendsten wohl vier wichtig-klare Kreuzwegstationen aus dem ehemaligen Kloster Petershausen bei Konstanz. Welche Farbenharmonie flutet aus den ursprünglichen, sorgfältig wiederhergestellten Bemalungen; sie brennen gleichsam von Innen her und erinnern an edle, alte Teppiche. Welche Würde in den Gestalten, welcher Ausdruck in Händen und Stellungen, welche Komposition bei Massengruppen, was haben diese alten Schnitzer gekonnt!

Ja, und sonst? Prachtvolles, frühes Kunstgewerbe, darunter eine schweizerische schöne Monstranz, romanische Leuchter mit Grubenschmelz, (Lämpgen), edles Zinn von matten Silberglanz in wichtigen und behäbigen Formen, italienische und spanische Fayencen, Krüge, Becher, Schmuckgefäße. Das Kriegshandwerk ist vertreten mit blanken Eisenrüstungen, (die übrigens auf merkwürdig kleine Kerle berechnet sind), Schwertern, Degen, Dolchen und luxuriös verzierten und eingelekten, frühen Handfeuerwaffen subtilster Fertigung. Man brachte sich damals schon mit Raffinement um...

Die angeschlossene frühgeschichtliche Sammlung, (Fundstücke zum Teil prähistorischer Art), sei nur gestreift. Ihr Prunkstück ist der berühmte Gammertinger Goldhelm, aus schön geschwungener Wölbung spitz zulaufend, fein und edel gearbeitet, wohl einmalig in seiner Art.

In die trostliche Freude, daß der Bombenkrieg diese Schätze verschont hat, mischt sich die Befürchtung: Was werden Währungsreform und Lastenausgleich von dem Letzten lassen, was uns Deutschen noch geblieben ist? Dem endgültig Allerletzten?

In Urach soll die Bretzel erfunden worden sein

„Der Luft allda ist lind und gar gesund!“

wü. Auf die Höhen des im Kreisgebiet Reutlingen an der Einmündung der Elbsch in die Erms liegenden Albstädter Urach hat der Verfasser des Rulman-Romans den Schauplatz seiner Erzählung aus der württembergischen Vorgeschichte gelegt. Hier im Jurakalkstein mit seinen Amosöhörn, Teufelsfingern, Seelilien und unterirdischen Seen dürfen wir uns die zottigen Vorzeitmenschen der Tulkahöhle vorstellen. Hier war einige zehntausend Jahre später die Residenz der württembergischen Herzöge im 15. Jahrhundert, und hier hat Graf Eberhard im Bart das Licht der Welt erblickt.

In Urach war es, wo ein grober Bäckermeister, der seinen Lehrbuben blutig geschlagen hat, seiner Strafe nur dadurch entgangen ist, daß er auf Geheiß des regierenden Herzogs ein bisher nie gekanntes Backwerk erfunden hat. So soll Urach der Geburtsort unserer Bretzel geworden sein. Neben der gotischen Amanduskirche, dem alten Schloß mit seinem goldenen Saal aus der Spätrenaissance und der kühn auf der Höhe stehenden Ruine Hohenurach ist es die mächtige Albburg-Landschaft mit ihren Wäldern und Kuppen, Bächen, Wasserfällen und Höhlen, die das Städtchen zu einer Perle unter den Gemeinden am Fuße der Alb machen. „Der Luft allda ist lind und gar gesund!“ schrieb Meister Merian um 1643, und später wurde das heimische Urach mehr und mehr ein gern besuchter Luftkurort. An den vergangenen Pfingstfeiertagen haben so viele Wanderer das Städtchen besucht, daß die Bahnhofsleitung Güterwagen zur Bewältigung des Riesenverkehrs einsetzen mußte. Die vom Kriege beschädigte und jetzt wieder notdürftig hergestellte Jugendherberge zählte früher 2000 Übernachtungen im Jahr. Da auch auf diese idyllische Stadt die Bomben niedergegangen sind und 50 Häuser vernichtet, 220 beschädigt haben, hat Urach z. Z. Mangel an 250 Wohnungen. Wie überall geht der Aufbau nur langsam voran und bisher sind erst fünf Häuser fertiggestellt worden.

Die Probleme unserer Notzeit brennen auch der Uracher Stadtverwaltung auf den Nägeln. Und da die Stadt mit ihren 6500 Einwohnern eine umfangreiche Industrie beherbergt, deren Beschäftigungsgrad im Augenblick erst 35 Prozent gegenüber früher erreicht hat, so sind die Sorgen zu verstehen, zumal auch ein Werk von der Demontage betroffen ist und die Waldabholungen große Lücken in die Forst ringsumher reißen. Meist für französische Aufträge arbeiten in Urach fünf Werke der Textilbranche, und im selben Auftrag fertigt die Holzverarbeitende Industrie Eisenbahnschwellen. Ferner sind Metallwerke, eine Pumpenfabrik, eine Lederfabrik und zwei Wurstfabriken am Platz.

Trotz der Wüste, der Bretzeln und der Kirchen aber, die im Ernstfall zwar üppig gedeihen, für den gewöhnlichen Sterblichen jedoch alzuohch hängen, können wir bei allen landschaftlichen Schönheiten dieses Fleckchens Erde nicht in den Anspruch einstimmen: „Siehe Urach und stirbi!“ Denn wie kaum irgendwo anders tritt uns hier der Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit entgegen, wenn wir den Gesichtserwartungen begegnen, die im Teilversorgungs-krankenhaus Urach untergebracht sind und unter fachärztlicher Obhut von ihren Verstümmelungen befreit

werden, so weit des menschliche Kunst erlaubt. Menschliches Fühlen gerät hier in Widerspruch mit dem begrifflichen Wunsch der zur Entlassung kommenden und meist aus Norddeutschland stammenden Kriegsverwundeten, in Urach Existenz und Familie zu gründen. Die harten Tatsachen, der Mangel an Wohnraum und Arbeitsplatz, stellen die Stadtverwaltung in dieser Hinsicht vor schwierige Fragen.

Die staatlichen Schulen Badens
Mit einem Vorwort des badischen Staatspräsidenten und Unterrichtsministers Wohleb versehen, erschien soeben ein Verzeichnis der staatlichen Schulen Badens (französische Besatzungszone) und ihrer Lehrkräfte nach dem Stand vom Jahre 1947. Das Land besitzt gegenwärtig 20 Oberrealschulen, 5 Mädchenoberrealschulen, 7 Gymnasien und 13 Realschulen. Dem Verzeichnis der Lehrerbildungsanstalten (Pädagogien in Meersburg und

Lehr, Pädagogische Akademien in Lörrach und Gengenbach), schließen sich die Volksschulen der neun Schulkreise Konstanz, Stockach, Villingen, Waldshut, Lörrach, Freiburg, Emmendingen, Offenburg und Baden-Baden an. Sodann werden aufgeführt die Fachschulen mit ihren Lehrkräften: Das Staatstechnikum Konstanz, die Staatliche Fachschule für Handweberei in Salem, 40 Gewerbeschulen, 32 Handelsschulen, die landwirtschaftlichen Berufsschulen für Knaben und Mädchen, die staatliche Obst- und Gartenbauschule in Baden-Baden, die Landwirtschaftsschulen (Winterschulen). Genannt sind ferner die staatlich anerkannten privaten höheren und Berufsfachschulen. Dem Buch ist ein alphabetisches Verzeichnis aller Schullorte und Lehrkräfte beigegeben.

260 Tonnen Margarine für Südbaden

In der letzten Sitzung des Stadtrates von Freiburg wurde gelegentlich des Berichtes über die Ernährungslage mitgeteilt, daß für Juli aus den für die Zeit vom 1. 10. 47 bis 31. 12. 47 Südbaden zufließenden Mitteln auf Grund des Exports 260 Tonnen Margarine in Italien gekauft werden können. Es handelt sich bei diesen Mitteln um den Exportbonus von 150 000 Dollar die in einer der letzten Sitzungen des Landtages in den Ausführungen des Staatspräsidenten über die Verbesserung der Ernährung erwähnt wurden.

Zum Wiederaufbau der Stadt Karlsruhe

In dem von der Stadt Karlsruhe ausgeschriebenem Wettbewerb zur Erlangung von Ideen zum Wiederaufbau der Kaiserstraße und damit zur Neugestaltung der gesamten Karlsruher Innenstadt fielen am 23. Juni die Entscheidungen. Es handelt sich bei diesem Wettbewerb darum, das historische Bild der barocken Fächerstadtanlage mit den Erfordernissen des modernen Lebens in Einklang zu bringen. Die Mehrzahl der Entwürfe zeigt eine Erweiterung der Kaiserstraße. Eine Beibehaltung der alten Blockbebauung ist dabei nicht immer möglich. Ueber die Planung der Kaiserstraße hinaus sind unter den eingereichten 91 Entwürfen auch sonst wertvolle Ideen über den Wiederaufbau zu finden, z. B. die Staffellung der Wiederaufbauzone nach den anzuwendenden Baustoffen wie Zement, Baustahl, für die umgebaute Zone die bisher üblichen Baustoffe für Mithelochbau und die aus Abraum und den natürlichen Quellen der Umgebung gewonnenen Baustoffe für den Flachbau der Randgebiete. Eine Baukostenenkung bis zu 30 v. H. ist durch Anwendung eines neuartigen Bauverfahrens möglich.

Aufbau des Mannheimer Hafens vordringlich

Der Kontingent-Ausschuß für Baustoffe in Württemberg-Baden hat nach eingehender Besichtigung der Wiederaufbauarbeiten am Mannheimer Hafen die Dringlichkeit der Vervollendung, vor allem der großen Lagerhallen am Rhein, besonders anerkannt. Da der Mannheimer Hafen für die Versorgung ganz Süddeutschlands von ausschlaggebender Bedeutung ist, und da das gesamte Kontingent des Landes Württemberg-Baden zur Zeit nicht ausreicht, um die für eine beschleunigte Vervollendung der Wiederaufbauarbeiten im Mannheimer Hafen erforderlichen Baustoffe bereitzustellen, ersucht der Kontingent-Ausschuß die zuständigen Ministerien, sich für eine Anerkennung der Mannheimer Hafenbauten als bizonale Sonderbauvorhaben einzusetzen.

Große Gestalten in Baden

Mit dem folgenden Artikel über Walahfried Strabo und Hermann den Lahmen, den beiden Großen in der Kulturgeschichte der Abtei Reichenau beginnen wir in zwangloser Folge eine Reihe von Aufsätzen, die dem Leben und Wirken großer Persönlichkeiten aus dem badischen Gebiet gewidmet sein werden. Wir müssen uns dabei bewußt sein, daß das Land Baden eine junge wilkürliche Konstruktion ist, erwachsen aus den politischen Verhältnissen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es stellt keine stammesmäßige Einheit dar, sondern es umschließt Alemannen und Franken, Pfälzer und Schwaben. Diese stammliche Vielfalt bedingt eine Mannigfaltigkeit der verschiedensten menschlichen Charaktere und Wesensformen, die auch in den folgenden Aufsätzen zutage treten wird. Berücksichtigt werden aber nicht nur geborene Badener, sondern auch alle diejenigen, die einen Großteil ihres Lebens und Wirkens in Baden zugebracht und damit unweigerlich auf das innere und äußere Antlitz unserer Heimat eingewirkt haben. Eine „Badische Biographie“ ohne Anspruch auf Vollständigkeit wird so entstehen, in der die Blütezeit der Reichenau und ihre großen Männer auferstehen werden und das Minnedied eines Burkart von Hohenfels aufklingen wird. Reformation und Humanismus werden durch Melanchthon und Reuchlin wach werden, die Schrecken des 30jährigen Krieges werden bei Grimmelshausen lebendig, ebenso wie die unruhigen Zeiten am Rhein in den Tagen eines Türkenlovis. Die Schöpfungen unserer Dichter und Maler wie die eines Hebel und Scheffel, eines Thoma und Trübner werden anklingen und die Erfinder und Entdecker wie Meßmer, Benz, Oechsle und Dräis werden zu Wort kommen.

I. Walahfried Strabo und Hermann der Lahme

Eindringlich künden bis auf den heutigen Tag die Kirchen mit ihren wichtigen karolingischen Säulen, ihren in feierlicher Farblichkeit erstrahlenden Wandgemälden und ihren wehrvollen Plastiken von der ehemaligen Größe der Abtei Reichenau. Und doch, dieser bildhafte Eindruck vermittelt nur eine Seite der kulturellen Höhe der Reichenau. Nicht minder bedeutsam ist ihre Dichtung, die bescheiden, nicht so ins Auge springt und wie die Werke ihrer Schwester, der bildenden Kunst, ihre Schätze in stillen Bibliotheken birgt. Zwar ist sie in lateinischer Sprache abgefaßt, doch längst in flüssiges Deutsch übertragen, so daß es nur die Mühe gilt, ihre Werke zur Hand zu nehmen, aufzuschlagen und — zu erstaunen, welcher Reichtum an tiefer Religiosität und weiter Weltanschauung, an Herzenswärme und Gemüt diese Dichtungen in sich bergen, die trotz des lateinischen Gewandes durchaus deutsch sind.

Schon früh hatten sich sowohl die Reichenau als auch St. Gallen, die beiden irischen Klosterstiftungen literarisch betätigt. Während St. Gallen schon sehr bald zunächst die deutsche Literatur pflegte, angefangen mit wortwörtlichen Übersetzungen kirchlicher lateinischer Texte, entwickelte die Reichenau eine in klassischem Latein abgefaßte Dichtung und unterstützte so die klassizistischen Bestrebungen Karls d. Gr. Der gewandteste Lateiner

seiner Zeit ist Walahfried Strabo (der Schieler), eine Gestalt von besonders anziehender Herzensgüte und Freundlichkeit. Um 808 geboren kam er als Knabe in die Reichenau. Dort verfaßte er als 18-jähriger eine Vision seines Lehrers Wettin, die in ihrer thematischen Art an Dantes göttliche Komödie erinnert. Schon hier, in dieser ganz aufs Metaphysische ausgerichteten Dichtung bricht die Liebe zur Reichenau in preisenden Versen durch, ein Zug, der später so oft in seinen Dichtungen wiederkehrt. Auf Grund dieses Gedichtes durfte er zu dem berühmten Abt Hrobarus nach Fulda ziehen, dessen Lehrstätigkeit dieses Kloster zu einem der bedeutendsten kulturellen Zentren dieser Zeit gemacht hatte. Hier aber überfällt ihn das Heimweh, dem er bewegte Worte verleiht:

Meine Tränen fließen, denk' ich, wie mir einst so wohl gewesen, da die Reichenau, die sel'ge, noch dem Knaben Obdach gönnte.

In den politischen Wirren seiner Zeit stand er treu zu Ludwig dem Deutschen, auch dann, als auf dem Lügenfelde alle den alten Kaiser verließen. Er verfaßte für ihn ein Gedicht, das als Traum dem Kaiser seine Wiedereinsetzung in die Macht prophezeite, was ja dann auch wirklich eintrat. Zum Dank dafür verlieh ihm Ludwig die Abtei Reichenau und er durfte nun als Abt seine „sel'ge Insel“ verwalten.

Von besonderer Lieblichkeit ist sein Büchlein vom Gartenbau, das er seinem Lehrer Grimald nach St. Gallen schickte. Man glaubt den Duft des Klostergartens

Zürich. Der kürzlich im Alter von 83 Jahren verstorbene bekannte Hormonforscher Professor Steinach, der seit 1938 als Emigrant in der Schweiz lebte, stiftete in seinem Testament 300 000 Franken für wohltätige Zwecke mit der besonderen Auflage, daß bei der Verteilung der Mittel die Nationalität oder die Konfession keine Rolle spielen dürfe.

St. Gallen. Die Sanitätskommission hat ein allgemeines Vortragsverbot für apenzerische Naturärzte erlassen, da hierbei der begründete Verdacht einer korpusscherischen Propaganda bestehe.

Bern. Der Bau eines Schulzimmers, der früher 36 000 bis 40 000 Franken kostete, wird heute auf 200 000 Franken veranschlagt. Deshalb wird neuerdings an die Errichtung von Barackenbauten für Schulzwecke gedacht, was die „Volksstimme“ St. Gallen als Rückfall in die Misere der Gotthelfschen Dorfschulmeister bezeichnet.

Lausanne. Der Verkehrsminister des Staates Israel und der Generaldirektor des Post- und Telegrafendienstes besuchten die Schweiz, um Besprechungen über fachliche Fragen zu führen.

Bern. Die kriegswirtschaftlichen Vorschriften über den inländischen Getreideanbau sind teilweise aufgehoben worden, doch treten die alten Bestimmungen von 1932 über die Ablieferung von Getreide an den Bund wieder in Kraft und das Verführungsverbot für mahlfähiges Getreide bleibt weiterhin bestehen.

In einem Interview erklärte Bundeskanzler Dr. Figi anlässlich seines Schweizer Besuches, in den politischen und diplomatischen Beziehungen der beiden Län-

BLICK UBER DIE GRENZEN

der habe es niemals ernsthafte Gegensätze gegeben und die kulturelle Verflechtung sei immer sehr eng gewesen. In Begründungsartikeln wird das besondere Interesse des Kanzlers für die Jagd hervorgehoben. In seiner Privatwohnung sei der Gewehrkasten das meistgenutzte Möbelstück.

Innsbruck. Bei einer Besprechung von volksdeutschen Flüchtlingen, die sich an die katholische Flüchtlingshilfe anlehnen, wurde darüber geklärt, daß sie — rund 300 000 Personen — um ihre primitivsten Menschenrechte kämpfen müßten, obwohl sie sich durch ehrliche Arbeit die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben wollten. Auf einem Flüchtlingstreffen in Aitnang-Puchheim sollte Fürstbischof Dr. Rohrer die Messe zelebrieren.

Innsbruck. Beim ersten Klubkampf zwischen Tiroler Sportschützen — der Kleinkaliber-Schießsport wurde kürzlich für ganz Österreich gestattet — und Offizieren der amerikanischen und französischen Besatzungsmacht errangen die Tiroler einen überzeugenden Sieg.

Wien. Im April sind die Spareinlagen um weitere 65 Millionen auf 1156 Millionen gestiegen.

Außenminister Gruber erklärte in einer Rede vor Industriellen, das grundlegende Prinzip seiner auswärtigen Politik sei das der Nicht-Einmischung. Jeder Staat müsse sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten enthalten. Demnach können für Österreich auch keinerlei Kreuzzüge für die Verbreitung des demokratischen Regimes in Betracht.

Tinte-Schminke von Weißherbst geschlagen

Der Versuch der Baden-Badener Tinte-Schminke-Leute, mit den Konstanz-Meersburger Weißherbst-Männern Fußball zu spielen, ist am vergangenen Samstagmittag auf dem Meersburger Sommerplatz mit einem 4:2-Sieg der Seehasen, aber dennoch beiderseitig außerordentlich erfolgreich verlaufen. Fachleute behaupten, daß es sich um ein Treffen von internationalem Länderspielformat gehandelt habe. Die fürstliche Begrüßung und Versorgung der Gäste durch den SV Meersburg, die begleitenden Worte am Platzmikrophon von Rundfunkreporter Rolf Wernicke — dem manchmal vor Staunen die sonst so flüssige Sprache stockte — sowie der plötzliche Wechsel vom Dauerregen zum Sonnenschein verführten dazu, dieser kühnen Behauptung Glauben zu schenken. Dabei handelte es sich doch nur darum, einem leichtgläubigen Publikum zu demonstrieren, daß man bei der Presse, dem Rundfunk und bei den Theaterleuten sehr wohl ohne Tinte und Schminke, aber auf die Dauer kaum ohne den Weißherbst auskommen vermag, der bekanntlich nur in Meersburg wächst.

Aus Baden-Baden hatte ein durchaus bescheidener LKW die bewährten Meister der Tinte: Dr. Lenz, Götz, Rilling und Stüwe (Südenda), Kemper und Rother (Badener Tagblatt), Schaaf (Funkwelt), Michel, Schwarzenstein und Timm (Südwestfunk), sowie den Vertreter der Schminke, Kipferle (Theater der Stadt Baden-Baden) in mühseliger Fahrt rechtzeitig an den See gebracht. Ihnen trat eine Kombination aus den beiden Nachbarstädten Konstanz und Meersburg entgegen, die der Mannschaft aus der Bäderstadt zwar gleichwertig war, aber dennoch zum Verhängnis wurde, weil darin neben Graf Douglas, Häusler und Strobel (Südwestfunk), Rothermund (Nouvelles de France), Benz, Frey, Knaus, Teuchert, Weiß (SV Meersburg) sowie Schwab und zeitweise Hack (VfL Konstanz) die Ur-Konstanzer Bühnengröße Karl Steuer als Rechtsaußen mitwirkte.

Das Leder blieb nie in Ruhe. Erst nach 25

Minuten fand es durch Götz (Südenda) den Weg ins Weißherbst-Tor. Das ließ Steuerkarle nicht ruhen, der seine Volkstümlichkeit unter Beweis stellte. Freund und Feind amüsierte und dabei kurz hintereinander zwei Tore auf das Konto der Konstanz-Meersburger buchen konnte. Dem skurgenproben Mann, der gezeigt hat, daß er auch den Rasen beherrscht, trugen diese Erfolge stürmische weibliche Umarmungen ein. Selbst dem bekannten Akkordeon-Meister Rolf Rolle gelang es trotz seiner musikalischen Anstrengungen in der Pause nicht, Mannen und Publikum vom Ball abzulenken, der sich in der zweiten Halbzeit einige Minuten lang im nahen Waldgebüsch zu verstecken suchte. Götz (Südenda) war ein zweites Mal erfolgreich. Diesen Ausgleich von 2:2 verbesserte bald darauf Hack (VfL Konstanz) und Willy Häusler (Südwestfunk) kurz vor Schluß noch auf 4:2. Mit diesem Ergebnis piff Schiedsrichter Peter Schwarz-Singen das faire und in mancher Weise lustige Spiel vor über 600 Zuschauern ab. Es fand seine Fortsetzung im Meersburger Ratskeller, wo Bürgermeister Dr. Ehinger und für die Gäste Chefredakteur Dr. Lenz (Südenda) sprachen, während Tinte und Schminke beim Weißherbst persönlich zu Gast waren und zwischen der Bäderstadt und den Seehasen Freundschaft geschlossen wurde.

Südbadendeutsche Umschau

Konstanz. Im Alter von 69 Jahren ist nach langer schwerer Krankheit der Rektor des Erzbischöflichen Gymnasiums Konstanzer Rektor Mathias Lang, gestorben. Der Verstorbenen, der aus Bruchsal stammte, stand im 45. Priesterjahr. Im Jahr 1904 kam er als Prälat an das Konstanzer Gymnasium und wurde ein Jahr später Rektor. Bis zu seinem Tod hat er voller Hingabe und Aufopferung das Konstanzer Gymnasium geleitet. Die Ernennung zum Geistl. Rat und Prälaten waren die äußere Anerkennung für seine besonderen Verdienste.

Markdorf. Zum neuen Krankenhausarzt in Markdorf ist Dr. med. Karl Lang, zuletzt leitender Arzt der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Weißenau bei Ravensburg unter 50 Bewerbern vom Stadtrat ausgewählt worden. Dr. Lang tritt seinen Dienst am 15. Juli dieses Jahres an.

Donauessingen. Das Gebiet der Baar verzeichnete in der Nacht zum 4. Juli in der Dürheimer Gegend und zwischen Plothen und Donauessingen Kältegrade bis zu 2 Grad unter Null, wobei teilweise die Kartoffelpflanzen Schaden genommen haben.

Villingen. In der letzten Stadtratssitzung gab Bürgermeister Nägele bekannt, daß die Stadt Villingen durch die Währungsreform rund neun Millionen Reichsmark verliert. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Stadtverwaltung nicht Schritt machen in der Arbeitslosigkeit sein dürfe, daß man aber vorläufig zu äußerster Sparsamkeit gezwungen sei.

Feldberg. Ueber das ganze Feldberggebiet gingen vergangene Woche heftige Schneestürme, die die Landschaft in ein winterliches weißes Kleid hüllten.

Karlsruhe. Die Süddeutsche Fett- und Margarine-Fabrik in Karlsruhe-Durlach wird voraussichtlich Anfang Juli ihren Betrieb wieder eröffnen. Die Instandsetzung der seit Kriegsende still liegenden Anlage ist in vollem Gange. Zunächst werden Fette, Hartöle und Weißschmelzen zu Margarine verarbeitet. Die Rohstoffe für diese Produktion, die ausschließlich aus dem Ausland eingeführt werden, sollen in den nächsten Tagen eintreffen.

Weinheim. Die Polizei stellte und verhörete hier einen Mann, der über 390 Neumark besaß, obwohl er als Alleinbesitzer nur 40 Mark als Kopfbetrag erhalten hatte. Es stellte sich heraus, daß er am Zahlungstage des Kopfbetrages in verschiedenen Gemeinden bedürftige finanziell unterstützt und dafür eine Provision in deutscher Mark erhalten hatte. Es wurde Strafanzeige erstattet.

Trier. Kürzlich fiel die neben der Schule in Kell (Rheinprovinz) stehende große Wohnbarke auf bisher ungeklärte Weise einem Brand zum Opfer. Dabei kamen fünf Personen, ein älteres Ehepaar aus Trier und eine junge Frau mit zwei minderjährigen Kindern, ums Leben. Trotz Einsatz der Feuerwehren von Kell und Schillingen war wegen der Schnelligkeit des Brandes eine Rettung nicht mehr möglich. Die polizeilichen Ermittlungen über die Brandursache sind zur Zeit noch im Gange.

Trier. Vor der Strafkammer stand der ehemalige Kreisbauwart von Bittburg, Otto Helmuth, der diesen Posten vom 31. 3. bis 14. 11. 1947 bekleidete. Er hatte ihn durch falsche Universitätszeugnisse und ein falsches Doktordiplom erhalten, er besaß nur Obersekundarstufe. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und strengte ein Verfahren wegen Bigamie an, zu dessen Durchführung die Vernehmung von Zeugen aus Österreich notwendig ist.

Hohe Mutter des Heilands, offene Pforte des Himmels, Stern des Meeres, hilf deinem so tief gefallenen Volke, Das so gern sich erhöhe, ja hilf ihm, die du geboren Deinen heiligen Schöpfer, wie es erstaunend die Welt sah, Jungfrau vorher und nachher, nimm denn aus Gabriels Munde Jenes „Sei mir gegrüßt“ und gib uns Sündern Erbarmen.

Dr. H. D. Stolz

Wie lange noch!

Was nützen uns blockierte Waren

Mit nicht zu verherrlichender Freude hatten wir in Südbaden die erste Liste der aus der Bewirtschaftung entlassenen Waren empfangen. Doch eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer und eine Liste keine freie Marktwirtschaft, oder auch nur einen Ansatz dazu — besonders wenn die darauf bezeichneten Waren nur dem verhältnismäßig engen Bereich der hauswirtschaftlichen Artikel entnommen sind. Voller Neid hören wir, wie anders es in dieser Hinsicht in der Bizone bestellt ist, wie man sich dort bemüht, die Waren an die Käufer zu bringen, um so den Waren- und Geldstrom aus verhängnisvoller Erstarrung zu lösen. Dieses erwachende wirtschaftliche Leben ist nicht allein schon gegenüber dem in unserem Gebiet andauernden Krampfzustand ein großer Vorteil, sondern darüber hinaus wird das bei uns keine Güter vorfindende, aber zum Kauf drängende neue Geld in den Möglichkeiten in der Bizone angezogen werden. Die bei einem so starken Geldschmitt, wie er bei uns vorgenommen wurde, immer vorhandene Deflation Gefahr könnte in den südwestdeutschen Ländern dadurch akut werden und katastrophale Folgen haben. Die Kaufleute sitzen auf ihren blockierten Warenlagern (die sie zum großen Teil mit einem gewissen Recht gerade zur Überbrückung der nach der Reform entstehenden Liquiditätskrise gehortet hatten) bekommen daher keine flüssigen Mittel, können keine Löhne zahlen, keine Mietschulden begleichen sowie ihren anderen laufenden Verpflichtungen nachkommen. Das Geld der Kaufleute aber fließt nach Norden.

Durch die Währungsreform ist ein einheitliches westdeutsches Wirtschaftsgebiet geschaffen worden. Wir können u. U. hier an einem ersten Beispiel erfahren, daß in einem so als Einheit abgesteckten Raum kein Teil ohne Schaden separate Maßnahmen durchführen oder von einer festgelegten wirtschaftspolitischen Richtlinie abweichen kann. Warenlager sind nämlich auch in der französischen Zone vorhanden. Wir hörten erst vor wenigen Tagen von 400 000 bei einer Tuttlinger Firma blockierten Schuhpaaren. So können wir nur auf schnellere Reaktionen unserer verantwortlichen Stellen rechnen; denn jedes Versäumnis hat jetzt mehr denn je die Wirtschaft — in unserem Beispiel diejenige Südbadens und Südwürttembergs — d. h. letzten Endes jeder einzelne von uns auszubaden. V.

Ausländische Bankfilialen in der Bizone

Ab 1. Juli steht es den Banken alliierter oder neutraler Länder frei, im britischen und amerikanischen Besatzungsgebiet Filialen zu eröffnen, die zur Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte im Zusammenhang mit dem internationalen Handelsverkehr ermächtigt sind.

Wettlauf zum freien Markt

Die Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der deutschen Wirtschaftskommission in der Ostzone soll nach einer Meldung des französisch-amerikanischen „Kurier“ beauftragt worden sein, zusammen mit der Verwaltung für Versorgung in der DWK der sowjetischen Militärverwaltung Unterlagen darüber zu liefern, wieviel Mengen Mehl, Zucker und Kartoffeln im russischen Besatzungsgebiet benötigt werden, falls eine Bewirtschaftung dieser Waren in drei Monaten aufgehoben werde.

Aus der französischen Zone

Für Württemberg-Hohenzollern ist in Tübingen ein Entscheidungsgesicht auf Grund der vom französischen Oberkommissariat entlassenen Verordnung vom 20. November 1947 gebildet worden. — Die Stadt Friedrichshafen konnte bedeutende Ankäufe im Zusammenhang mit der Liquidation der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft machen. Danach kommen u. a. 60 Prozent des Stammkapitals der Holzindustrie Meckenbeuren, ferner die Zeppelin-Wohlfahrt in den Besitz der Stadt. Die Gesamtkaufsumme dieser Objekte beträgt 3 074 169.- Reichsmark. — Die leistungsfähigsten Industriebetriebe des Landes Rheinland-Pfalz haben mit Ausnahme der Schuhwirtschaft einen Rechtsverband mit dem Sitz in Bad Kreuznach gegründet. — In einer Verfügung der Landesregierung von Rheinland-Pfalz wird die Bewirtschaftung von Speisekartoffeln und die Lieferung von Frühkartoffeln an Verbraucher oder Betriebe außerhalb des Gebietes untersagt und jeder Versand als Stück-, Eil- oder Expressgut verboten.

Erleichterungen im Außenhandel

In Württemberg-Hohenzollern wurden bisher rund 200 Exportgeschäfte auf regionaler Basis abgeschlossen und bereits mehrere Abschlüsse getätigt. Im Zuge der Dezentralisierung des Außenhandels hatte die Militärregierung vor einiger Zeit den regionalen Dienststellen des Oficomex die Genehmigung erteilt, besonders bestimmte Exportgeschäfte bis zu 5000 D-Mark selbständig abzuschließen. Ausgenommen sind Exporte von Grundstoffen der chemischen- und der Bauindustrie, sowie der Holz-, Möbel-, Textil-, Uhren- und Lederindustrie.

Fünf Voraussetzungen zum Gelingen des mit der Währungsreform eingeleiteten wirtschaftlichen Wiederaufbaus

Der jetzt in Genf heimgekehrte Nationalökonom Professor Röpke der schon wiederholt zum Deutschlandproblem Stellung genommen hat, veröffentlichte in der „Neuen Zürcher Zeitung“ einen Beitrag anlässlich der Währungsreform in Deutschland. Die eindringlichen Mahnungen zu konstruktiver Deutschlandpolitik erhalten, von einem so angesehenen Wirtschaftler ausgesprochen, besonderes Gewicht. Wir geben sie unseren Lesern im Auszug wieder:

Es ist kaum zweifelhaft, daß nach den verhängnisvollen Fehlern der Vergangenheit den Westalliierten nur noch diese einzige Chance bleibt: Die mit der Einführung der Deutschen Mark eingeleitete Wirtschaftsreform zu einem dauernden und überwältigenden Erfolg zu machen. Die erste Voraussetzung besteht darin, daß auf die Geldreform unmittelbare Maßnahmen folgen, die die freie Marktwirtschaft schrittweise wiederherstellen. Wenn die eingeleitete Reform in einem völlig erschöpften und wirtschaftlich ausgebluteten Lande wie Westdeutschland auf die Dauer erfolgreich sein soll, so ist (nach Prof. Röpke die zweite Voraussetzung, Red.) eine unverzügliche, großzügige und für einige Zeit konstante Auslandshilfe zur Beschaffung von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und sogar Fertigerzeugnissen unumgänglich. Der Standpunkt, daß Deutschland keine „Priorität“ im Wiederaufbau gegenüber seinen Nachbarn geben werden dürfe, steht in einem schroffen Widerspruch zu der Tatsache, daß fast überall in Westeuropa die Produktion heute den Vorkriegsziffern nahekommt oder sie sogar überschreitet, während noch immer zwei Drittel der westdeutschen Produktion brach liegen, 40–50 Proz. der Gebäude zerstört sind, Westdeutschland fast hoffnungslos überbevölkert ist und die jahrelange Unterernährung Gesundheit und Arbeitskraft von Millionen zu sehr untergraben hat.

Es versteht sich von selbst, daß es wider jede Vernunft wäre, die von keinem Einsichtigen mehr verstandene Politik der Zerstörung der deutschen Produktionsmöglichkeiten durch Industriedemontage, der Hinderung der Hochseefischerei, des Verbots der deutschen Seeschifffahrt oder der Ausschliefung Deutschlands vom Walfang (zu dem Japan bereits zugelassen ist) noch jetzt fortzusetzen.

Die dritte Voraussetzung ist die fühlbare Herabsetzung des Steuerdrucks. Es ist aber nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Aufgabe damit nicht gelöst ist. Es ist nämlich zweifelhaft, ob die westdeutschen Staatsgedanken — und Gemeindehaushalte unter Vermeidung einer neuen Inflation ins Gleichgewicht gebracht werden können ohne eine gleichzeitige starke Beschränkung der Ausgaben. Da nun aber nach der Währungsreform eine wenigstens zeitweilige Erhöhung der Sozialausgaben zur Linderung des Schocks und zur Ausgleichung von Härten unvermeidlich sein wird, ist das Problem des Haushaltsgleichgewichts ohne eine Herabsetzung der übrigen Ausgaben unlösbar. Praktisch bedeutet das eine starke Verminderung zweier Ausgabenposten: der Personalausgaben und der Besatzungskosten.

Die vierte Voraussetzung für den Erfolg der Gesamtreform ist der rasche Abbau des gegenwärtigen kollektivistischen Monopolsystems des westdeutschen Außenhandels und die Wiederherstellung der freien Marktwirtschaft im Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland. Die Aufgabe, aus dem an Bevölkerungsdichte Belgien ähnlichen Westdeutschland ein wirtschaftlich lebensfähiges Gebilde zu machen, kann nur durch seine freie und innige Eingliederung in den internationalen Handel und durch eine dieser weltwirtschaftlichen Orientierung entsprechende Struktur der Binnenwirtschaft gelöst werden.

Was das bedeutet, erhellt, wenn man sich erinnert, daß vor dem Kriege der

Noch ist es Zeit

deutsche Export, der damals zum überwiegenden Teil aus Industrieerzeugnissen der mannigfaltigsten Art bestand und auch heute mehr denn je bestehen muß, in 30 000–40 000 Geschäftsabschlüssen pro Tag von etwa 70 000 Firmen abgewickelt wurde. Man erweist, was es heißt, diesen Strom durch den engen Schlund der Aemter in Frankfurt und Baden-Baden zu pressen, und man ist nicht überrascht, zu erfahren, daß die bisherige Entwicklung des westdeutschen Exports nur als katastrophal bezeichnet werden kann. Im ersten Vierteljahr 1948 hat der Erlös der Exporte der Doppelzone (einschließlich der Dienstleistungen) nur die Hälfte der im europäischen Wiederaufbauprogramm vorgesehenen Planziffern erreicht und auch dies nur dank eines den westdeutschen Gesamtaufbau ungünstig beeinflussenden Uebermaßes an Kohleexporten und einer Holzausfuhr, die schlimmsten und zum großen Teil wohl überhaupt nicht mehr gutzumachenden Raubbau bedeutet, während der Export an Fertigwaren das eigentliche Opfer der geschilderten Schwierigkeiten ist.

Die fünfte Voraussetzung für das Gelingen der Gesamtreform ist die umfassendste und vielfältigste auch die allerwichtigste. Die Währungs- und Wirtschaftsreform wird ihr letztes Ziel Westdeutschland wirtschaftlich, politisch und geistig zu einem wesentlichen Westeuropas zu machen, verfehlen, wenn sie nicht von einer grundlegenden Änderung der allgemeinen politischen, rechtlichen und moralischen Atmosphäre in Westdeutschland

gestützt wird. Man kann nur dringend warnen vor der Vorstellung, als ob es sich um eine bloß wirtschaftsmechanische Aufgabe handelt, die mit materiellen Reizmitteln allein zu lösen ist.

Französische Ansichten

Die französische Zeitung „Le Monde“ befaßt sich mit der deutschen Währungsreform und sagt u. a., daß die Amerikaner, die das Spiel führen, die Engländer und Franzosen, die sich ihnen dabei anschließen, die ... Nutznießer oder die Verantwortlichen, wie man will, dieses beträchtlichen Unternehmens sind. In dem Maße, in dem die Manipulation eine künstliche oder wirkliche Verbitterung gegen die verantwortlichen Westmächte schafft, kann sie Kristallisationspunkt einer Ost- und Westdeutschland miteinander verbindenden Opposition werden und die Unzufriedenheit aus wirtschaftlichen Gründen in politische Agitationen verwandeln. Die letzten Endes das Spiel Moskaus spielen würden. Zweifelslos kann man sich verschiedene Erleichterungen vorstellen. In dem Maße, in dem die Alliierten jedoch auf diesem Wege politische Spannungen lösen, gefährden sie die erhofften Resultate auf dem wirtschaftlichen und finanziellen Sektor. Für welche Lösung werden sie sich schließlich entscheiden? Man denkt an das Problem der Quadratur des Kreises; geht es hier doch um eine Beseitigung der Inflation, ohne die gegenteilige Schockwirkung des Elends, der politischen Unzufriedenheit und vielleicht sogar der sozialen Verbitterung auszulösen.

Schweiz hofft auf die „Deutsche Mark“

Von unserem Zürcher -ls- Mitarbeiter

Der Versuch einer Sanierung des deutschen Geldwesens wird von der Schweiz mit allgemeiner Aufmerksamkeit verfolgt. Obgleich die anomalen Verhältnisse des Krieges und vor allem der Nachkriegszeit das Gesicht der Schweizer Wirtschaft dem europäischen Westen und Amerika zugewandt hatten, ist das Bewußtsein nicht verloren gegangen, daß das Gedeihen der Schweizer Wirtschaft in der Zukunft nicht weniger als früher eine Stabilität in deutsch-schweizerischen Austauschbeziehungen voraussetzt. Diese Stabilität hat in den Nachkriegsjahren, in denen Deutschland seine politische und wirtschaftliche Souveränität eingebüßt hatte, noch nicht wiederhergestellt, ja zum Teil noch nicht einmal wieder angebahnt werden können.

Der Handelsverkehr ist immer noch einseitig in Nord-Süd-Richtung: Einerseits Einfuhr aus Deutschland in den ersten fünf Monaten 1948 im Werte von 116 Mill. sFr. steht eine Ausfuhr von nur 17,6 Mill. sFr. gegenüber, während die entsprechenden Werte im ganzen Jahr 1938 373 bzw. 206 Mill. sFr. lauteten.

In Kreisen der Schweizer Wirtschaft hatte man mehrfach ohne Erfolg versucht, eine größere Ausfuhr nach Deutschland zu erreichen. Die beteiligten Militärregierungen haben aber Wert darauf gelegt, den größten Teil der in der Schweiz entstandenen Exportguthaben in Form von „harten“ Schweizerfranken für Importbedürfnisse der Besatzungsbehörden verfügbar zu behalten. Auch die Ergänzung der Handelsabkommen mit der französischen Zone durch Abmachungen mit der Bi-Zone und zuletzt mit der Ostzone hat diese Ungleichgewichtslage der Handelsbilanz nicht wesentlich zu ändern vermocht.

Bevor man sich in dieser Hinsicht konkreter Vorstellungen macht, müßte man wissen, wie der künftige Wechselkurs der Deutschen Mark endgültig aussehen wird. Daß eine Parität von 0,30 Dollar für 1 DM eine deutsche Ausfuhr für zahlreiche Warenarten nicht erleichtern wird, hat sich bereits aus den seit Anfang April geprüften Offerten deutscher Firmen ergeben. Falls die provisorische Dollarparität auf

den Schweizerfranken angewendet wird, so würde sich ein Kurs von 131,6 sFr. für 100 DM bzw. von 76 Pfennig für 1 Franken ergeben.

Eine Uebernahme dieser Umrechnungskurse auf den künftigen Clearingverkehr zwischen der Schweiz und den drei Westzonen scheint noch keineswegs sicher. Bisher lag diesem Clearingverkehr der letzte amtliche Kurs der Reichsmark von 173 sFr. für 100 RM zugrunde. Dieser Verkehr hat durch die deutsche Geldreform eine vorläufige Unterbrechung erfahren. Ueber die Verlängerung ist inzwischen mit den zuständigen Militärbehörden verhandelt worden, und es verlautet, daß er in den nächsten Tagen zu den alten Kursrelationen wieder aufgenommen werde, bis eine Neuordnung mit einem definitiven Wechselkurs der DM zustande gekommen sei. Es wird auch angenommen, daß die Abfuhr von Holz aus dem Schwarzwald nach der 14tägigen Unterbrechung wieder aufgenommen wird, und daß der Holzwerkstoffvertrieb ebenfalls zum alten Clearingkurs errechnet wird.

Unterbrochen war seit dem 20. Juni auch das sogenannte Grenzgänger-Clearing, aus welchem bekanntlich der Lohntransfer zugunsten der in der Schweiz arbeitenden Deutschen und der in der süd-deutschen Grenzzone tätigen Schweizer abgewickelt wird. Auch hierfür galt der amtliche Clearingkurs. Nun ist zwischen der Schweizerischen Verrechnungsstelle und dem Office de Change in Baden-Baden vereinbart worden, daß der Grenzgänger-Clearing ebenfalls vorläufig zu den alten Kursen, ab sofort wieder aufgenommen wird, wobei die Deutsche Mark im unveränderten Nennbetrag an die Stelle der untergegangenen Reichsmark tritt.

Was im allgemeinen die Kursfestsetzung im schweizerisch-deutschen Handelsverkehr der Zukunft angeht, so hat man in der Schweiz mit Interesse vernommen, daß das Oficomex den Außenwert der DM bei Exportgeschäften mit Frankreich auf 64 französische Francs festgesetzt hat, während die Parität nach dem Dollarkurs 100 Francs betragen würde.

Es ist unmöglich ...

Professor Dr. Jean Piaget-Gent hat kürzlich in einem Vortrag — wie die neue pädagogische Zeitschrift „L'Evolution“, Verlag Wolfgang Schröder-Darmstadt, berichtet — ausgeführt:

Kinder von acht bis neun Jahren haben gemerkt, daß zwei Messingstangen A und B bei gleicher Form und gleichen Ausmaßen gleich schwer sind. Nun wurde die Uebereinstimmung des Gewichts von B mit einem Stück C festgestellt, das die Kinder für schwerer hielten. Sie waren dann nicht in der Lage, den Schluß zu ziehen, daß auch A ebenso schwer sei wie C und forderten einen neuen Vergleich. — Kinder von etwa sieben Jahren fanden durch Umschütten, daß in zwei verschiedenen geformten Gefäßen A und B, gleichviel Flüssigkeit vorhanden war. Danach wurde dasselbe von dem Inhalt zweier Gefäße B und C festgestellt. Daß aber nun auch die Flüssigkeitsmenge in A der in C gleich sei, leuchtete ihnen nicht ein, und sie wollten das erst durch Umschütten ausprobieren. — Mit sieben Jahren, und mitunter noch später, können Kinder nicht sicher entscheiden, ob, wenn Paul zwei Brüder hat, jeder seiner Brüder auch zwei Brüder hat. Bei zwölfjährigen macht folgendes Problem Kopfzerbrechen: In einer Familie sind sechs Brüder, jeder hat eine Schwester, — wieviel Kinder sind in der Familie? — Ach, meint manches Kind, jetzt weiß ich es, das läuft auf eine Art Denksport hinaus ...

Professor Piaget meint, es sei nötig, den Schülern das Denken zu lehren. Das überlieferte Denken in der Schule forme zu wenig die geistige Freiheit, weil es oft beherzt wird von einer Art Autorität oder absoluten Moralität, die sich bisweilen wie eine Monarchie von Gottes Gnade gebe. Es sei aber unmöglich, unter der Herrschaft der Autorität denken zu lernen ...

Der Psychologe Professor Hollingworth von der Columbia-Universität, der den Durchschnittsmenschen gründlich studiert hat, stellte fest, daß ein solcher Mensch folgende Aufgabe nicht lösen kann: Eine große Schachtel enthält vier kleinere Schachteln, und in jeder Schachtel sind vier noch kleinere Schachteln. Wieviele Schachteln sind es zusammen?

Er stellte weiterhin fest, daß der Durchschnittsmensch das Wort „Besonderheit“ zwar versteht, aber das Wort „Philanthropie“ kaum aussprechen kann. Er kenne zwar den Unterschied von Monarchie und Republik, aber nicht den von Revolution und Evolution, den Unterschied zwischen Argwohn und Abneigung zu erklären, mache ihm schon große Schwierigkeiten. Selbst von lokaler Geographie habe er nur eine blasser Ahnung. Er brauche nur fünf Prozent der Worte, die in einem Wörterbuch stehen. Seine Moralbegriffe habe er in der Regel von seinen Eltern übernommen. Er halte sehr viel vom gesunden Menschenverstand und sei stets der Meinung, sehr viel davon zu besitzen. Wenn man mit ihm diskutiere, so stärke das in der Regel nur die Ansichten, die er ohnehin schon habe. Argumente, die an die primitivsten Instinkte appellieren, hätten stets große Aussicht, von ihm akzeptiert zu werden. Eine Unterhaltung mit seinen Kollegen bestehe größtenteils in Banalitäten, und Bemerkungen über das Wetter seien besonders beliebt.

Die „National-Zeitung“ Basel meint, dieses Porträt sei wenig schmeichelfähig, aber es werde sich wohl kaum jemand betroffen fühlen. Denn es sei bisher noch niemandem gelungen, jemand zu finden, der sich als Durchschnittsmensch betrachte.

Unter der Herrschaft der Autorität denken zu lernen, ist in der Tat sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Das gilt sogar für Erwachsene, besonders dann, wenn sie sich in der Autorität ihres eigenen Denksystems verfangen haben. Selbst Prominente und Prominenteste sind dann nicht davor geschützt — Durchschnittsmenschen zu sein ...

NEUE BÜCHER

Hildegard A. H. e. m. „Florian“, Roman; Verlag Lothar Blumauer, Berlin.

Dr. Erich Roth. „Die Erdzeitalter“, Condor-Verlag, Berlin.

W. E. Woodward, „Tom Paine“, 1737 bis 1814; Verlag Der Standpunkt, Stuttgart.

Th. W. E. h. a. r. t. z. a. n. „Die große Kraft“, Roman; Christiane Verlagsgesellschaft Konstanz.

Rudolf Leonhard, „Geist“, Tragödie; I. Marlowe, „Dmitrij Schostakowitsch“, Samuel Marschak, „Die zwölf Monate“, Ein Märchenepos; „Hans Otto“, Gedichtbuch für einen Schauspieler und Kämpfer; Verlag Bruno Henschel & Sohn, Berlin.

SÜDKURIER

Verantwortlicher Redaktionsausschuß: Hermann Dörflinger (CDU), Rudi Goguel (KPD), Herbert Goldscheider (SPD), Friedrich Munding (DFP), Hermann Fiebig, Verlag: Südkurier-Verlag GmbH — Druck: Druckerei Konstanz, Fischmarkt 5 — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr

Besucht die 2. Badische Landes-Exportschau

BADISCHE INDUSTRIE, HANDWERK UND GEMEINDE-AUSSTELLUNG
Freiburg i. Br.
2. Juli bis 15. Aug. 1948
Stadtgartengelände täglich geöffnet von 9 bis 19 Uhr. — Prospekt: Bad. Ministerium der Wirtschaft und Arbeit, Durchführungs- und Aufbau, sowie für Werbemaßnahmen und Wirtschaftsförderung
Ab Samstagmittag 19 Uhr und Sonntag: VORKASSE
Eintritt: DM — 50 Pf. in der Ausstellungsgelände Unterhaltungsmusik, abends: KONZERT UND TANZ
Sonderausstellungen für Ausstellungsbesucher (Wein, Schokolade, Kinder Spielzeug) bis auf Weiteres
Erteilung des Sonderpasseports beim Ausstellungspass

Bekanntmachung

Zusatzbescheidungen. Der Landesverband badischer Rinderzüchter e. V. führt am Donnerstag, 15. Juli, um 11 Uhr, auf dem Reichsplatz in Donaueschingen eine Zusatzbescheidungen. Die Bescheidungen betreffen: 1. Württemberg, 14. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 2. Württemberg, 15. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 3. Württemberg, 16. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 4. Württemberg, 17. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 5. Württemberg, 18. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 6. Württemberg, 19. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 7. Württemberg, 20. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 8. Württemberg, 21. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 9. Württemberg, 22. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 10. Württemberg, 23. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 11. Württemberg, 24. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 12. Württemberg, 25. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 13. Württemberg, 26. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 14. Württemberg, 27. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 15. Württemberg, 28. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 16. Württemberg, 29. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 17. Württemberg, 30. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 18. Württemberg, 31. Juli, um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 19. Württemberg, 1. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 20. Württemberg, 2. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 21. Württemberg, 3. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 22. Württemberg, 4. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 23. Württemberg, 5. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 24. Württemberg, 6. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 25. Württemberg, 7. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 26. Württemberg, 8. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 27. Württemberg, 9. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 28. Württemberg, 10. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 29. Württemberg, 11. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 30. Württemberg, 12. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 31. Württemberg, 13. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 32. Württemberg, 14. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 33. Württemberg, 15. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 34. Württemberg, 16. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 35. Württemberg, 17. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 36. Württemberg, 18. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 37. Württemberg, 19. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 38. Württemberg, 20. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 39. Württemberg, 21. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 40. Württemberg, 22. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 41. Württemberg, 23. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 42. Württemberg, 24. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 43. Württemberg, 25. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 44. Württemberg, 26. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 45. Württemberg, 27. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 46. Württemberg, 28. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 47. Württemberg, 29. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 48. Württemberg, 30. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 49. Württemberg, 31. Aug., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 50. Württemberg, 1. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 51. Württemberg, 2. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 52. Württemberg, 3. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 53. Württemberg, 4. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 54. Württemberg, 5. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 55. Württemberg, 6. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 56. Württemberg, 7. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 57. Württemberg, 8. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 58. Württemberg, 9. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 59. Württemberg, 10. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 60. Württemberg, 11. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 61. Württemberg, 12. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 62. Württemberg, 13. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 63. Württemberg, 14. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 64. Württemberg, 15. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 65. Württemberg, 16. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 66. Württemberg, 17. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 67. Württemberg, 18. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 68. Württemberg, 19. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 69. Württemberg, 20. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 70. Württemberg, 21. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 71. Württemberg, 22. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 72. Württemberg, 23. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 73. Württemberg, 24. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 74. Württemberg, 25. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 75. Württemberg, 26. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 76. Württemberg, 27. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 77. Württemberg, 28. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 78. Württemberg, 29. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 79. Württemberg, 30. Sept., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 80. Württemberg, 1. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 81. Württemberg, 2. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 82. Württemberg, 3. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 83. Württemberg, 4. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 84. Württemberg, 5. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 85. Württemberg, 6. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 86. Württemberg, 7. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 87. Württemberg, 8. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 88. Württemberg, 9. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 89. Württemberg, 10. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 90. Württemberg, 11. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 91. Württemberg, 12. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 92. Württemberg, 13. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 93. Württemberg, 14. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 94. Württemberg, 15. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 95. Württemberg, 16. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 96. Württemberg, 17. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 97. Württemberg, 18. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 98. Württemberg, 19. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 99. Württemberg, 20. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 100. Württemberg, 21. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 101. Württemberg, 22. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 102. Württemberg, 23. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 103. Württemberg, 24. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 104. Württemberg, 25. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 105. Württemberg, 26. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 106. Württemberg, 27. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 107. Württemberg, 28. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 108. Württemberg, 29. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 109. Württemberg, 30. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 110. Württemberg, 31. Okt., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 111. Württemberg, 1. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 112. Württemberg, 2. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 113. Württemberg, 3. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 114. Württemberg, 4. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 115. Württemberg, 5. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 116. Württemberg, 6. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 117. Württemberg, 7. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 118. Württemberg, 8. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 119. Württemberg, 9. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 120. Württemberg, 10. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 121. Württemberg, 11. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 122. Württemberg, 12. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 123. Württemberg, 13. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 124. Württemberg, 14. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 125. Württemberg, 15. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 126. Württemberg, 16. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 127. Württemberg, 17. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 128. Württemberg, 18. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 129. Württemberg, 19. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 130. Württemberg, 20. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 131. Württemberg, 21. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 132. Württemberg, 22. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 133. Württemberg, 23. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 134. Württemberg, 24. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 135. Württemberg, 25. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 136. Württemberg, 26. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 137. Württemberg, 27. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 138. Württemberg, 28. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 139. Württemberg, 29. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 140. Württemberg, 30. Nov., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 141. Württemberg, 1. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 142. Württemberg, 2. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 143. Württemberg, 3. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 144. Württemberg, 4. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 145. Württemberg, 5. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 146. Württemberg, 6. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 147. Württemberg, 7. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 148. Württemberg, 8. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 149. Württemberg, 9. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 150. Württemberg, 10. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 151. Württemberg, 11. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 152. Württemberg, 12. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 153. Württemberg, 13. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 154. Württemberg, 14. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 155. Württemberg, 15. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 156. Württemberg, 16. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 157. Württemberg, 17. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 158. Württemberg, 18. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 159. Württemberg, 19. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 160. Württemberg, 20. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 161. Württemberg, 21. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 162. Württemberg, 22. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 163. Württemberg, 23. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 164. Württemberg, 24. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 165. Württemberg, 25. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 166. Württemberg, 26. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 167. Württemberg, 27. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 168. Württemberg, 28. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 169. Württemberg, 29. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 170. Württemberg, 30. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 171. Württemberg, 31. Dez., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 172. Württemberg, 1. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 173. Württemberg, 2. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 174. Württemberg, 3. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 175. Württemberg, 4. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 176. Württemberg, 5. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 177. Württemberg, 6. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa 80 Rinder. 178. Württemberg, 7. Jan., um 10 Uhr. Zum Auftrieb gelangen etwa